



Das Projekt EBiB KiTa im Kontext empirischer Bildungsforschung zur Kindheitspädagogik

EBiB ExpertInnengespräch 10.12.2012
Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff
ZfKJ EH Freiburg

Grundfrage

Warum ist die evangelische Kirche Träger von Kindertageseinrichtungen?

→ Was unterscheidet diese Einrichtungen von denen anderer Träger?

→ Konzept

→ Qualität

Aktuelle Themen

1. Quantitativer Ausbau
2. Qualitativer Ausbau ?? (10 Jahre nach PISA und der vermeintlichen Qualitätsoffensive)
3. Inklusion (Kinder mit Behinderungen/
Verhaltensauffälligkeiten; Familien mit
Migrationshintergrund)
4. Konsequenzen

1. Quantitativer Ausbau

Generell: sehr deutlicher Ausbau an Einrichtungen und Plätzen

EBiB:

**innerhalb von 20 Jahren plus 8% Einrichtungen, plus 28% Plätze
(Abbau kommunale Träger, deutl. Anstieg anderer nicht kirchl.
Wohlfahrtsträger und v.a. frei gewerblicher Träger = 3,5 fach
mehr)**

**Plätze U3 haben sich verdoppelt – wesentlich schneller jedoch bei
frei gewerbl. Trägern**

ABER

- 220.000 fehlende Plätze im Sommer 2013 ← **EBiB: 33.000**
- Ca. 20.000 fehlende Fachkräfte ← **EBiB: 6.600**
- Viele alte Fachkräfte ← **EBiB: 62% der Gruppenleitungen
> 40Jahre; Rückgang Vollzeitbeschäftigung**

1. Quantitativer Ausbau

→ Gefahr der „Kunstfehler“ (zu kleine Kinder in zu große Gruppen)

→ Gefahr der Dequalifizierung

EBiB:

- **Große Spannbreite bei Größe der Einrichtungen**
- **Leichte Tendenz zur Verringerung der Einrichtungen mit klaren Gruppenstrukturen**
- **Anzahl der Gruppen mit > 24 Kindern geht zurück**
- **ABER: 70% der Gruppen für Ki mit 2 Jahre \leq 20 Kinder**
- **Anzahl der Gruppen mit verbessertem Personalschlüssel hat sich leicht erhöht; minimal besser als MW. U3: 1:4,7 - MW: 1:5 (Empfehlung: 1.3)**
- **Vielfältigere Gruppenformen, vielfältigere Altersmischung**
- **Überdurchschnittliche Ausweitung der Kinder U3**

2. Qualitativer Ausbau??

Positiv:

- Aufmerksamkeit für das Feld
- Bildungs-/Orientierungspläne ← Verbindlichkeit??
- Neue Konzepte (Pädagogische Handlungskonzepte; Veränderung von Gruppenstrukturen)
- Qualifizierung der Fachkräfte (Studiengänge, Lehrpläne FS, Weiterbildungen)
- Zunahme akademisch ausgebildeter Fachkräfte (6,5 %lt. Viernickel & Nentwig-Gesemann, 2012)

EBiB:

Leichte Tendenz zur Verringerung der Einrichtungen mit klaren Gruppenstrukturen (6 → 9% vollst. Auflösung)

2. Qualitativer Ausbau??

Negativ

- Prozessqualität ... ist in den letzten 20 Jahren nicht gestiegen, immer noch ca 10% der Einrichtungen mit „schlechter Qualität“ (Tietze et al., 2012: NUBBEK) – besonders problematisch: altersgemischte Gruppen mit Kindern < 3 Jahre
- Daten der Studie von Viernickel & Nentwig-Gesemann, 2012
- Projektitis und Programmetitis ohne nachhaltige Folgen (Bsp. Sprachförderung; Bsp. NaWi)
- Transferproblem

EBiB: ????

2. Qualitativer Ausbau??

Negativ

- Prozessqualität ... ist in den letzten 20 Jahren nicht gestiegen, immer noch ca 10% der Einrichtungen mit „schlechter Qualität“ (Tietze et al., 2012: NUBBEK) – besonders problematisch: altersgemischte Gruppen mit Kindern < 3 Jahre
- Daten der Studie von Viernickel & Nentwig-Gesemann, 2012
- Projektitis und Programmetitis ohne nachhaltige Folgen (Bsp. Sprachförderung; Bsp. NaWi)

EBiB: ????

Qualitätsindikatoren (EPPE; NICHD)

- Fachkraft-Kind-Relation
- Gruppengröße
- Qualifikation des Personals
- Konzept
- (Qualität der Zusammenarbeit mit den Eltern)

Ergebnisse der Studien von Viernickel & Nentwig-Gesemann, 2012; Nentwig-Gesemann & Viernickel, 2012

- Gruppengröße: Modalwert 16 (feste Gruppe); 25 (offene Gruppe)
- Realer Fachkraft ~~und~~ Schlüssel schlechter als die offiziellen statistischen Angaben (durchschnittl. Ausfallzeit 14%; Krankheit nur ~ 4%)
- Nur jede 2. Fachkraft hat verbindliche Aussagen über mittelbare pädagogische Arbeit (Dokumentation, Vor- und Nachbereitung,...) im Arbeitsvertrag;
real: 6,2 – 9,1 % der Arbeitszeit (GS Lehrerin: ca 30%)

Leuchtturm BW (Ev. Landesverband) – 25% Verfügungszeit

Ergebnisse der Studien von Viernickel & Nentwig-Gesemann, 2012; Nentwig-Gesemann & Viernickel, 2012

- **Umgang mit den Bildungsprogrammen:**
„Umsetzungsdilemma“ → 3 Typen:
 - a) Modus der Distanzierung und Ablehnung;
 - b) technokratische Umsetzung, „Abarbeiten der Anforderungen“, Versuch der Anwendungsoptimierung;
 - c) reflektierter Umgang: Anpassung an die eigene je konkrete Situation
Ursache: Art der „Vermittlung“ und Auseinandersetzung; Bedeutung
Leitung und Träger
- Reflexive Auseinandersetzung mit den Bildungsplänen, aber auch die Zusammenarbeit mit Familien gelingt „in besonderem Maße in jenen Teams, die sich **einem pädagogischen Wertekern verpflichtet** fühlen und ihre Arbeit stark selbstreflexiv und –kritisch betrachten. Aus diesem Erleben hoher professioneller Selbstwirksamkeit heraus können sich die Teams für Andersartigkeit und Diversität öffnen, ohne ihren eigenen Wert in Frage gestellt zu fühlen“ (S. 9)

2. Qualitativer Ausbau??

Negativ

- Prozessqualität ... ist in den letzten 20 Jahren nicht gestiegen, immer noch ca 10% der Einrichtungen mit „schlechter Qualität“ (Tietze et al., 2012: NUBBEK) – besonders problematisch: altersgemischte Gruppen mit Kindern < 3 Jahre
- Daten der Studie von Viernickel & Nentwig-Gesemann, 2012
- Projektitis und Programmetitis ohne nachhaltige Folgen (Bsp. Sprachförderung; Bsp. NaWi)

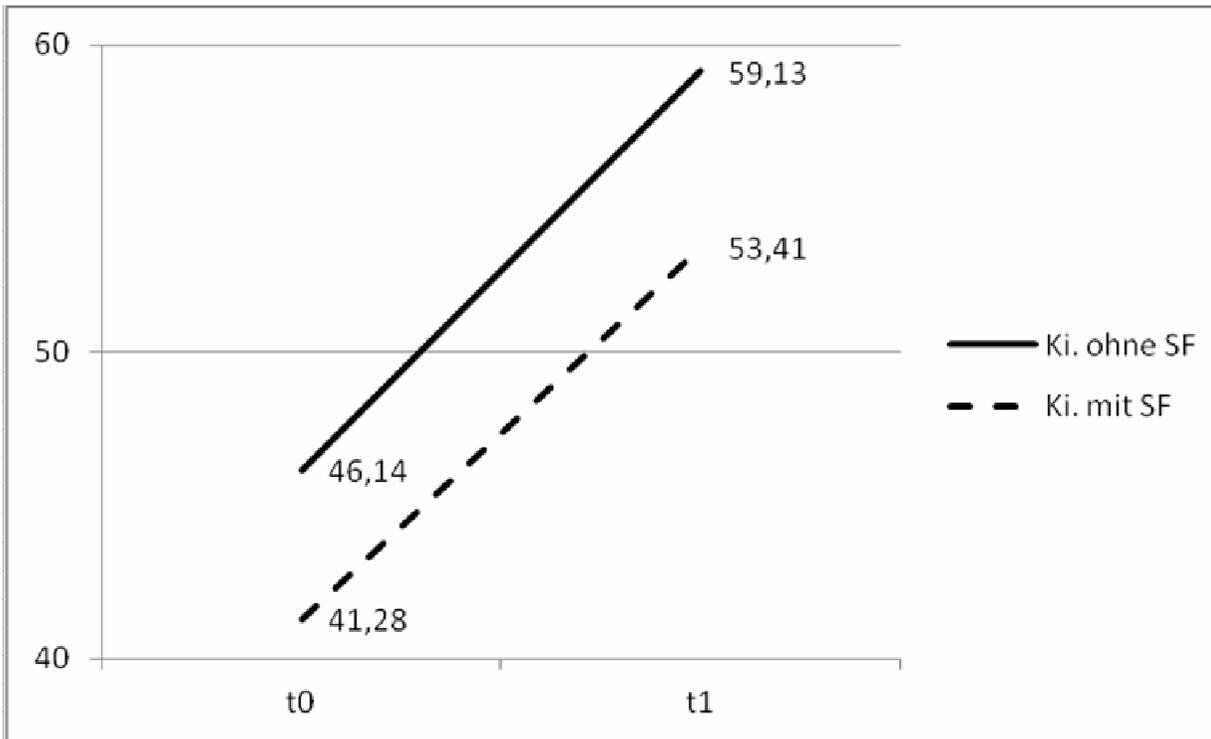
EBiB: ????

Der begrenzte Sinn von (isolierten) Programmen

|

- Isoliert angebotene Programme haben nur begrenzte Wirkungen
- Bsp. Sprachförderung: Die Wirkung von Sprachförderprogrammen kann im „Praxiseinsatz“ in Deutschland nicht (ausreichend) nachgewiesen werden; die „Schere“ verkleinert sich nicht!

(z.B. Schöler & Roos, 2010; Gretsch & Fröhlich & Adhoff, 2012)



Sprachförderung in Freiburg

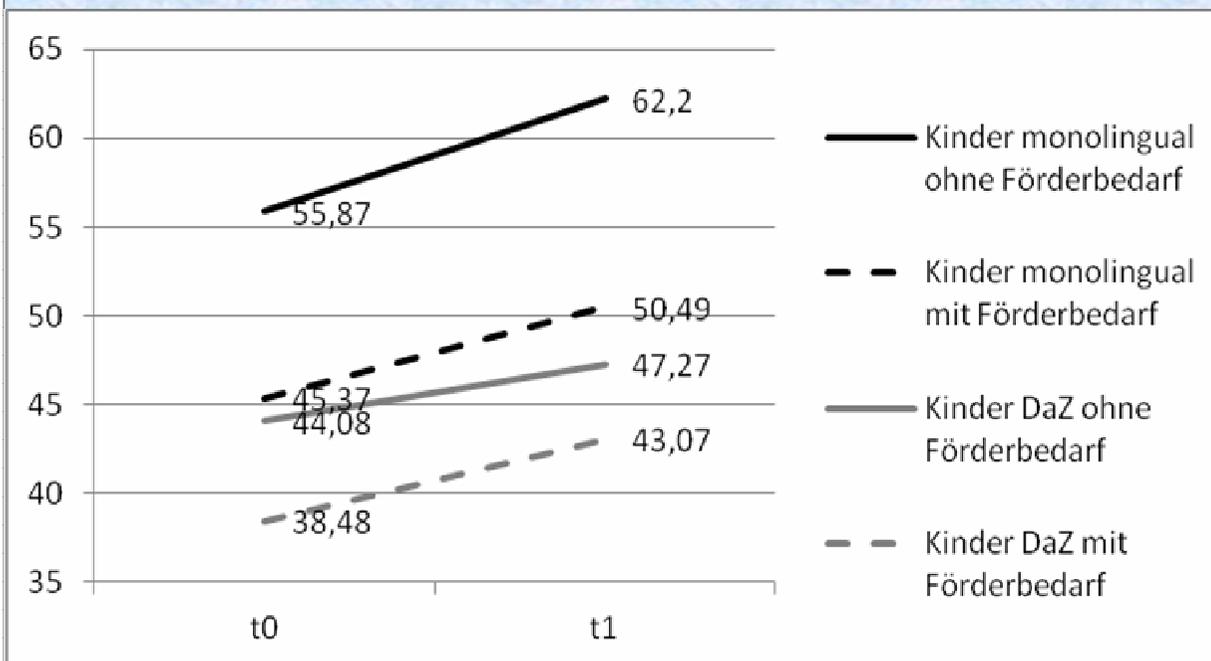
37 KiTas

265 Ki mit SF
207 Ki ohne SF

Alter: 3;0 – 4;11 Jahre

Test: TROG-D

(Gretsch & Fröhlich-Gildhoff, 2012)



„Vor“ den Programmen:

- professionelle Beziehungsgestaltung
- passgenaue, individualisierte Bildungsplanung

→ Verbesserung der Interaktionsqualität im pädagogischen Alltag

Beziehungsgestaltung

Die stabile, emotional tragfähige **Beziehung** zu einer erwachsenen Bezugsperson **ist der wichtigste Schutz- und Wirkfaktor für die Entwicklung eines Kindes !** (Säuglingsforschung: Stern, 1982; Dornes, 1997; Psychotherapie: Grawe et al., 1994; Strauß, 2008; Resilienzforschung: Luthar, 2006, Werner, 2007; Schutzfaktoren: Bengel et al, 2009)

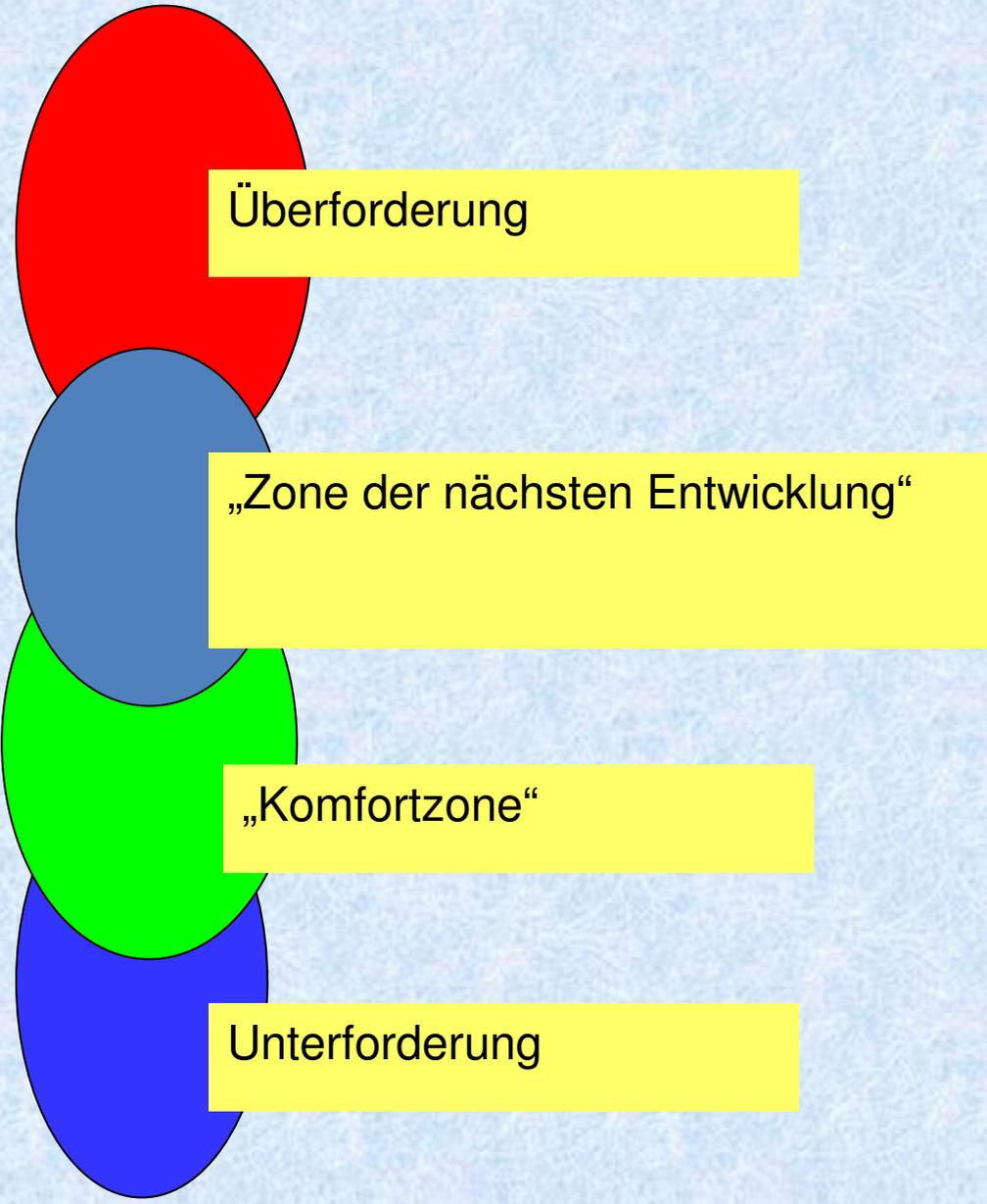
- Anknüpfen an den Bindungs- und Beziehungsbedürfnissen des Kindes
- Gestaltung „korrigierender emotionaler Erfahrungen“ (Cremerius, 1997) auch im pädagogischen Setting !
- spezifische, bedarfs- und passgenaue Unterstützung IN der unmittelbaren Begegnung und im pädagogischen Alltag (z.B. Unterstützung der Selbstregulation im Morgenkreis, im Garten,...)

„Vor“ den Programmen:

- professionelle Beziehungsgestaltung
- **passgenaue, individualisierte Bildungsplanung**

→ Verbesserung der Interaktionsqualität im pädagogischen Alltag

- Begegnung in der „Zone der nächsten Entwicklung“ (Wygotsky, 2002) des Kindes
- „Passung“ des Interaktionsangebots zum Entwicklungsstand, zu den (aktuellen) Bindungsbedürfnissen, zum Interesse und der Engagiertheit der Kindes – im Rahmen der (Lern-)Gruppe
- **Pädagogin als „Potentialentfaltungskoach“** (Hüter)



Überforderung

„Zone der nächsten Entwicklung“

„Komfortzone“

Unterforderung

Systematische Beobachtung

(ggfls. unter
Hinzuziehung von
spezifischen Verfahren)

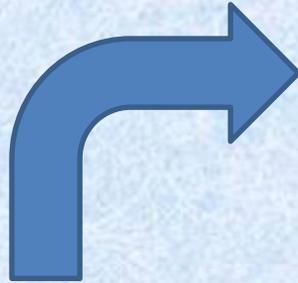
Gezielte,
individuum
bezogene
**Handlungs-
planung**

Passgenaue Begegnung

(Beziehungsebene,
„Inhaltsebene“)

Evaluation

(Be(ob)achtung der
Wirkungen des eigenen
Handelns)



Transferproblem

- Wissenschaftliche Erkenntnisse gelangen nicht/unzureichend in die Praxis
- Zuwenig Organisations/Teamentwicklung

3. Inklusion

- Kinder mit Behinderungen/ Verhaltensauffälligkeiten;
- Familien mit Migrationshintergrund

EBiB:

Zweitgrößte Trägergruppe bzgl. des Anteils an integrativ arbeitenden Einrichtungen (18%; Kath Kirche: 23%; sonstige Träger: 8%)

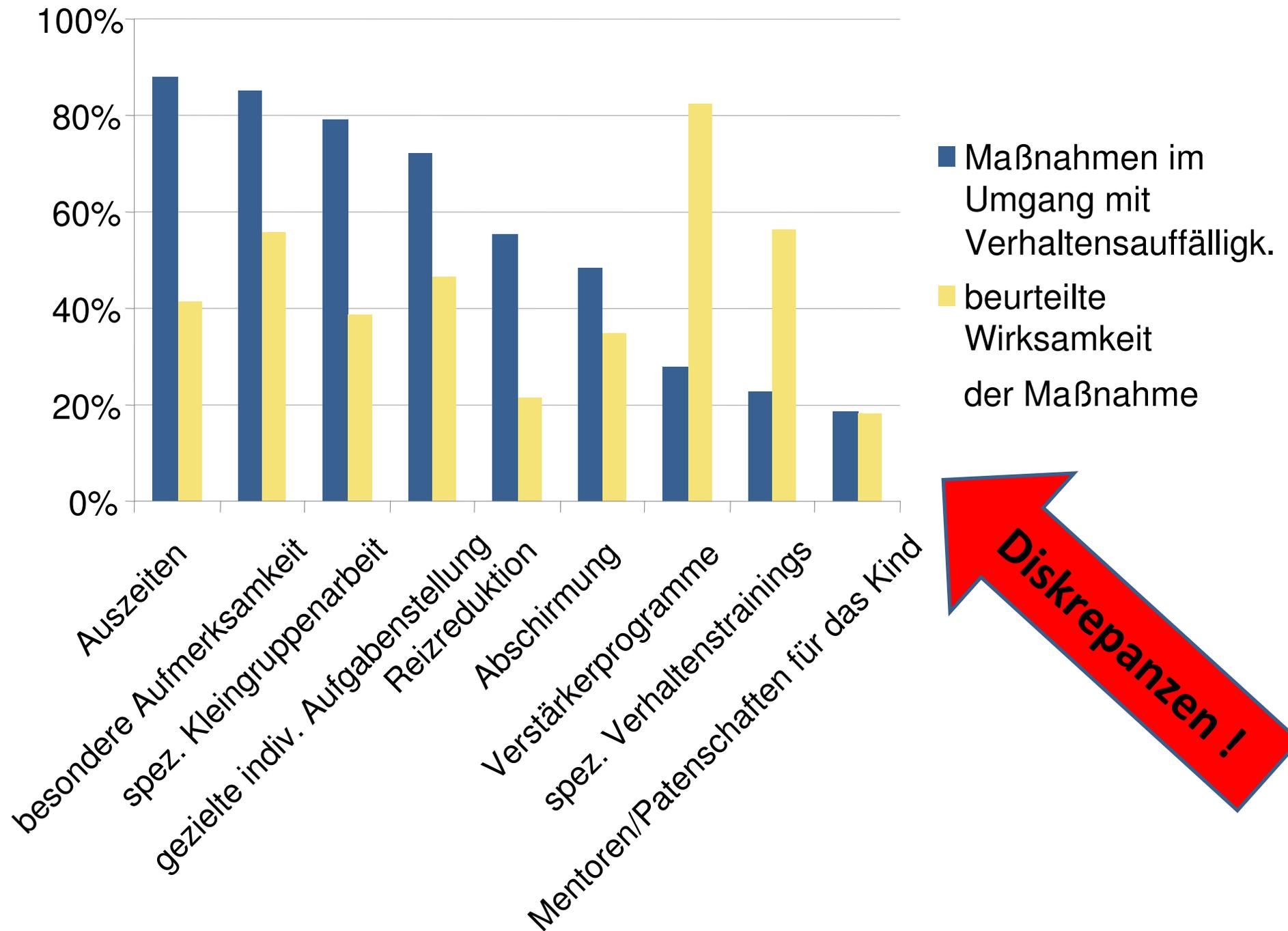
**1/3 aller Kinder in EKl haben Migrationshintergrund;
leicht > MW.**

16% aller Einrichtungen haben Migr. Anteil > 50%

→ Individualisierte Bildungsplanung

Pädagogische Arbeit mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten (Fröhlich & Adhoff et al., 2013)

- **Lediglich in 20,6 % der Einrichtungen** (die mit der Befragung erreicht wurden), **existiert ein *schriftlich ausgearbeitetes Konzept*** hinsichtlich der Vorgehensweise bei der Vermutung einer Verhaltensauffälligkeit
- Wenn Vermutung einer Verhaltensauffälligkeit
 - individuelle systematische Beobachtung. 51,6% der Befragten nutzen interne Beobachtungsbögen; 37,5% differenzierte Instrumente, wie z.B. die Beller Entwicklungstabelle
 - Austausch im Team über die Beobachtungen und vermuteten Auffälligkeiten (Fallbesprechung) 78,1%
 - dann Gespräch mit den Eltern (Angaben von 89,6%),
 - weiterer Austausch mit speziellen externen Fachkräften.15,6%
- **Maßnahmen und deren Wirksamkeit:**



Belastung, Kompetenzerleben und Unterstützungsbedarf der Fachkräfte

| Item Nr. | Item Inhalt | MW | SD | MED |
|----------|--|------|------|-----|
| 1 | Ich fühle mich im Alltag mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten sehr belastet | 3,90 | 1,56 | 4 |
| 2 | Ich fühle mich bei der Arbeit mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten sehr kompetent | 3,95 | 1,09 | 4 |
| 3 | Mein Bedarf an Fortbildungen bezüglich der Arbeit mit Verhaltensauffälligkeiten ist sehr hoch | 4,13 | 1,42 | 4 |
| 4 | Mein Bedarf an Supervision bezüglich der Situation von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten ist sehr hoch | 4,05 | 1,58 | 4 |

Skala von 1 = ‚negativ‘ trifft/gar nicht zu bis 6 = ‚positiv‘/trifft voll zu
(je höher der Wert, desto höher ist die Zustimmung)

N = 100

Belastungs-/Kompetenzerleben

bivariate Zusammenhänge

- Das **Kompetenzerleben steht in positivem Zusammenhang mit dem Vorhandensein einer Fachkraft für Integration** oder Heilpädagogin in einer Kindertageseinrichtung. Demnach fühlen sich Fachkräfte kompetenter, wenn Integrationsfachkräfte oder Heilpädagogen die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen unterstützen (Kompetenzerleben: $\eta^2 = .28$).
- Sowohl das **Qualifikationsniveau der pädagogischen Fachkräfte als auch die systematische Kooperation mit externen Fachkräften wirken sich auf das subjektive Erleben von Kompetenz positiv aus** (Kompetenzerleben bei systematischer Kooperation mit externen Fachkräften: $\eta^2 = .23$).
- Es besteht ein **Zusammenhang zwischen der Anzahl von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten und dem subjektiv empfundenen Bedarf an Supervision** ($\rho = .31$). Dabei gilt: Je höher die Anzahl der zu betreuenden Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, desto ausgeprägter ist der subjektiv empfundene Bedarf an Supervision.

4. Konsequenzen

Grundfrage

Warum ist die evangelische Kirche Träger von Kindertageseinrichtungen?

→ Was unterscheidet diese Einrichtungen von denen anderer Träger?

→ Konzept

→ Qualität

4. Konsequenzen

(1) Das Profil schärfen (Werte, das Individuum im Mittelpunkt!)

EBiB Zusatzprojekt

- *Das evangelische Profil gibt es in der Praxis nicht → Pluralität; Bezugspunkte: Individuums und Situationsorientierung*
- Dimensionen:
 - a) humanist. Grundsätze, b) kind und familienzentrierte Pädagogik, c) christlich religiöse Themenstellungen
- Bezugsdimension: Respekt vor Andersartigkeit
- „Religion“ als Orientierung im Jahreslauf
- Einbindung der ev. Kita in kirchliche und kirchengemeindliche Kontexte

→ Weiterer Forschungsbedarf!

4. Konsequenzen

- (2) Vorreiter sein (Inklusion!)
- (3) Nicht jede Unfachlichkeit mitmachen (z.B. hinsichtlich des Fachkräfte-Mangels...)
- (4) Geld ins System (Kind - Fachkraft Relationen; adäquat bezahlte qualifizierte Fachkräfte; Supervision und Fortbildung)

EBiB: ???

Forderungen aus der Studie Viernickel & Nentwig-Gesemann, 2012 durch die **Auftraggeber** (Parität. Gesamtverband, Diakonie, GEW)

- Fachkraft-Kind-Relation und Leitungsfreistellung in Kitas wirksam und nachhaltig verbessern
- Gesellschaftliche Anerkennung für pädagogische Fachkräfte fördern und unterstützen
- Finanzierung der Kitas entsprechend den Aufgaben anpassen und sichern
- Die Fort- und Weiterbildung systematisch ausbauen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



ZfKJ

www.zfkj.de

www.resilienz-freiburg.de

Prof. Dr. Klaus Fröhlich Gildhoff

froehlich [gldhoff@eh feiburg.de](mailto:gldhoff@eh.feiburg.de)